

Vortrag des Herrn Spiritual Bender vom 29. April 1980

Barmherziges Schweigen.

Ich möchte gerne mehreres zusammenbringen: das, was uns am Wochenende in der Recollectio beschäftigt hat: Stille und Schweigen; und das, was wir im letzten Vortrag angedacht hatten: Die andere, die neue Wirklichkeit, die mit Christus gekommen ist und die wir in den Blick nehmen, wenn wir sagen: Ich glaube an Jesus Christus, und ich denke mir, ich kann diese beiden Momente verklammern mit dem Grundwort christlichen Lebens: Barmherzigkeit. - Das sollte heute abend das Thema sein: barmherziges Schweigen.

Wir haben von der Stille, wir haben vom Schweigengesprochen, und wir haben Stille und das Schweigen ausprobiert. Wir haben gelernt und erfahren, Schweigen ist nicht eindeutig. Schweigen ist vielsagend. Ich kann böse und verstockt schweigen, und ich kann sehr wohlwütig schweigen. Das richtige Schweigen ist zu lernen.

Das barmherzige Schweigen ist ein bestimmtes Schweigen. Dieses Schweigen bezeichnet eine Wirklichkeit, die sonst überhaupt nicht sichtbar gemacht werden kann. Im barmherzigen Schweigen macht Gott sich präsent und bricht eine Bahn mit sich selbst, mit seiner ureigenen Kraft. Aber, das barmherzige Schweigen ist dann und deswegen auch unsere Möglichkeit, unseren Glauben an den barmherzigen Gott auszudrücken. Gott schweigt nämlich über unsere Sünden und über unsere Schuld. Gott schweigt über unser Versagen und über unser Vergehen. Gott redet nicht laut über all das Schlimme, das wir, jeder einzelne von uns und wir alle zusammen, schuldig - oder unschuldig darin verstrickt, begehen. Dieses Schweigen Gottes ist ein Zeichen unerhörter Kraft, der unerschütterlichen Lebenskraft Gottes: In ihr wird präsent, daß es gut ausgehen wird. Das Schweigen Gottes bedeutet nicht: Er läßt es alles laufen, sondern Er kann es aushalten und durchhalten. In diesem Schweigen kommt Gottes Wirklichkeit, die anders ist als unsere Wirklichkeit, wortlos zur Sprache. Daran hatte ich schon gedacht, als ich im letzten Vortrag sagte: Ich glaube an Jesus, den Christus. Das gibt mir zu verstehen, diese Welt, diese Wirklichkeit, in der ich mich aufhalte, ist anders, noch anders, tiefer, weiter, als meine Sinne sie wahrnehmen und als mein Verstand sie begreift. In ihr steckt mehr. Deutlich und sogar ein bißchen dramatisch gesagt: Alle Gräber, auch wir "übertünchten Gräber", alle Gräber werden einmal leer sein, auch wenn wir jetzt mit unseren Augen und mit unseren Begriffen noch Leichen, Skelette, Reste wissen. Jeder Krematoriumsrauch (wir denken

ja gerade in diesen Tagen besonders betroffen an die Schreckensstätten von Auschwitz, Dachau, Buchenwald!), jeder Krematoriumsrauch wird sich verdichten zum neuen Menschen auf einer neuen Erde unter einem neuen Himmel.

Das ist die Wirklichkeit, die wir in den Osterliedern besingen; wenn wir singen: Das Grab ist leer..., singen wir in einem mit: Die Gräber werden leer sein... Aber das ist noch nicht sichtbar, und das Unsichtbare muß, damit es sichtbar wird, bezeichnet werden. Es gibt aber nur ein einziges, wirkliches Zeichen, das Unsichtbare zu bezeichnen: Unser Leben.

Ich möchte Sie einladen, jetzt einmal ein ganz klein wenig über die Wirklichkeit des Zeigens und des Zeichens nachzudenken, Was ist das? Für unseren Zusammenhang: Ich denke an ein kleines Buch, das Sie jemandem zum Namenstag schenken. Das ist ein Zeichen. Ich denke an die Blumen, die Sie Ihrer Freundin - oder Ihrer Mutter zum Muttertag - schenken. Das ist ein Zeichen. Ein solches Geschenk steht für mehr, drückt mehr aus, als man ihm ansieht. In diesem Büchlein oder in dem Blumenstrauß steckt, jedenfalls, wenn es ein wirkliches Zeichen und nicht bloß Gehorsam einer unnötigen Konvention gegenüber ist, wenn es ein wirkliches Zeichen ist, dann steckt darin Zuneigung, Dankbarkeit, Freundschaft, Liebe. All das kann nicht sichtbar gemacht werden, jedenfalls nicht auf einmal. Aber Sie wollen das zeigen, daß es so ist und daß es immer so sein soll. Ihre Freundschaft, Ihre Liebe, Ihre Zugewandtheit ist im Zeichen da, ohne, daß sie ausdrücklich gemacht werden kann. Ihre Freundschaft, Ihre Liebe oder Ihre Dankbarkeit soll ja nicht nur so lange halten, wie die Blumen noch nicht verwelkt sind. Sie kennen aber auch den Vorwurf von Beschenkten, auch beschenkten Müttern: Was nützen mir die Blumen, wenn Du das ganze Jahr Dich mir gegenüber so ruppig verhältst. Und Sie kennen vielleicht die Abwehrgebärde einer Freundin, die Sie verletzt haben, die sich nicht leichthin durch einen Blumenstrauß versöhnen läßt. Ein Zeichen ist nur was, wenn es durch die Wirklichkeit gedeckt ist, sonst ist es wie ein ungedeckter Wechsel; dann ist es so etwas wie ein Scheckbetrug; dann ist es Hochstapelei!

Unsere christliche Lebenswirklichkeit sollte zeichenhaft zum Ausdruck bringen, und darin bestände der Osterglaube, daß alle Sünde vergebbar ist, daß alle Schuld getilgt wird, daß der Tote wieder lebendig wird, daß es anders anfängt, daß es anders anfangen kann, daß einer nicht mehr, wenn er christlich lebt, von der Vergangenheit bestimmt ist und wir ihm nicht mehr seine Vergangenheit vor-

halten dürfen, sondern von einer Zukunft, die wir im letzten Vortrag als die Zukunft von Heiligen, der ganz von Gottes Wirklichkeit durchwirkten, gesehen haben. So wird der Osterglaube realisiert. Wir sehen dann keine Toten um uns herum; so wie ER lebt werden wir selbst dann leben! Es ist nicht von ungefähr, daß diese neue Sicht auf die zu verwandelnde Wirklichkeit, die Vergangenheit ist unwichtig, das Schlimme wird ausgelöscht (und das ist die eigentliche Botschaft wider alle Erwartung!), also der Osterglaube und der Versöhnungsglaube, die Botschaft von Gottes aus dem Tod und aus der Schuld rettenden Lebenskraft zusammengehören. So steht es im 20. Kap. des Johannes-Evangeliums:

"Als es nun Abend war an diesem ersten Wochentag und die Türen dort, wo die Jünger sich aufhielten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch. Nach diesen Worten zeigte er ihnen die Hände und die Seite". - Er war derselbe. Die Spuren seines Leidens, Zeichen der Identität, waren noch an ihm. In dem Sinn ist Vergangenheit nicht auslöschar. Die Spuren tragen wir noch an uns. Aber er war anders geworden. Wir haben dafür das Wort 'verklärt' und in dieser Geschichte wird dieses 'anders' ausgedrückt durch den Zutritt durch verschlossene Tür. - Neuartige Wirklichkeit. - "Und nach diesen Worten zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen." Aber damit war es nicht zu Ende. Jesus sagte nun noch einmal zu ihnen: "Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch. Und nach diesen Worten hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Hl. Geist. Wem ihr Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten."

Meine Überzeugung ist nun: Dieses göttliche Sündenvergeben und die Mitteilung der Möglichkeit der Sündenvergebung ist eine solche Umwandlung der Wirklichkeit und ist von solch göttlicher Sprengkraft - wie die Auferstehung des Toten. Nur wir Deppen aus nicht ergriffener christlicher Tradition haben aus der Sündenvergebung etwas Harmloses gemacht, die wir für uns selbst nicht mehr richtig ernstnehmen; daß wir selbst neu werden können und dem anderen dann zusprechen können, daß er mit uns in einer Atmosphäre des Neuwerdens leben darf. Sündenvergebung stößt diese Wirklichkeit, meine Wirklichkeit, meine bisherige Wirklichkeit um - und mich selbst vor den Kopf.

Ich lese noch einen Text aus dem Johannesevangelium, obwohl er

nicht zum johannäischen Gut gehört; es ist der Anfang des 8. Kap. Merken Sie sich bitte die Stelle, ich möchte daran nachher eine Aufgabe knüpfen: "Jesus aber ging zum Ölberg. Frühmorgens kam er wieder in den Tempel, und das ganze Volk kam zu ihm, und er setzte sich nieder und lehrte sie. Da führten die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Frau herbei, die man beim Ehebruch ertappt hatte, stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde auf frischer Tat ertappt als Ehebrecherin. Im Gesetz hat uns Mose befohlen, solche zu steinigen; was sagst du dazu? Das sagten sie, um ihn auf die Probe zu stellen, damit sie einen Grund hätten zur Anklage gegen ihn. Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Da sie aber nicht nachließen mit ihren Fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich abermals und schrieb auf die Erde. Als sie aber dies hörten, gingen sie davon, einer nach dem anderen, von den Ältesten angefangen bis zu den letzten, und es blieb Jesus allein zurück und die Frau, die in der Mitte stand. Da richtete sich Jesus auf und sprach zu ihr: Frau, wo sind sie? Hat dich keiner verurteilt? Sie sagte: Keiner, Herr! Auch ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige fortan nicht mehr."

Hier bricht das Neue herein, ansteckend und verwandelnd. Das Geschrei: 'Die ist es schuld!.., die ist schlecht!..' hört auf, bleibt im Hals stecken. Die aufgehobenen Steine fallen zu Boden; die Ankläger verziehen sich. So liegt über dieser Geschichte ein Schein von göttlicher Rücksichtslosigkeit und von göttlichem Humor. Die ganze Ungeheuerlichkeit - denn Ehebruch ist schlimm! - scheint von Jesus übersehen. Denkt er nicht an die Betrogenen und an alle den Kummer, den die Frau gemacht hat, an das Herzeleid, das sie über Nächste gebracht hat. Alles scheint im Blick Jesu vergessen und so liegt über dieser Geschichte, meine ich, eine unheimliche göttliche Heiterkeit. - Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein. So was sagen zu hören! da kann man ja gar nicht mehr anders, als die Steine fallen lassen; er muß verwandelt werden, wenn einer sich davon treffen läßt, von einem solchen Wort. Und so entsteht an dieser Stelle die Fröhlichkeit christlichen Lebens. Das ist der Grund froher Botschaft, die Stelle, wo die Verheißung ihren Sitz im Leben hat; merken wir uns bitte für immer das, was in dieser Geschichte der Barmherzigkeit passiert und nicht passiert: kein Geschrei über die Vergangenheit - von Jesus, von Gott her; kein Aufhebens über das, was gewesen ist, von Jesus, von Gott her,

keinerlei Empörung von Jesus, von Gott her. Nur eine Mahnung, nur eine Bitte, nur der Ausdruck einer Hoffnung, oder (um Abt Athanasius zu zitieren!) nur eine "Erwartung": Gehe und sündige nicht mehr! - Also nicht festgelegt auf Vergangenheit, sondern neuer Weg eröffnet in Zukunft. Das ist die Dimension christlichen Lebens. - Und dieses christliche Leben wird bezeichnet, wenn wir, hoffentlich zahlreich, morgen früh in der Messe sind (das war jetzt ein Apell, ganz raffiniert eingepackt, weil ich meine, also ehrlich! für dieses Sommersemester sind wir etwas spärlich bei dieser Feier göttlicher Barmherzigkeit!) also, wenn wir morgen bei der Messe hören: "Herr erbarme dich! Christus erbarme dich! Herr erbarme dich!" oder vorher - je nach Gestaltung - nach dem Eingeständnis unserer Schuld: "Der allmächtige Gott erbarme sich Eurer, er lasse Euch die Sünden nach und führe Euch hinein ins ewige Leben." Da wird diese Zukunft eröffnet und unsere Vergangenheit ist weg, - wenn wir es nur ernstnehmen! Dafür brauchen Sie (den ängstlichen Gemüt sei das gesagt!) natürlich nicht morgen früh in die Messe zu gehen! Das können Sie sich ja auch heute abend richtig selbst klarmachen, daß so Gott zu Ihnen spricht: "Ich bin Dir gut, barmherzig, ich schreib Deine Sünden, Deine miese Vergangenheit, (Deine Miesen!) in den Staub. Dann geht der Wind darüber, und es ist weg. Aber mir war wichtig mit der Erwähnung der Messe unser leichtfertiges Umgehen mit solchen Zeichen anzumahnern: Fast wie ein verlogener Blumenstrauß zum Muttertag ist unser Hören auf solche Verheißung; denn wir nehmen es weder für uns selbst noch für andere ernst, daß mir und ihm seine miese Vergangenheit, die uns so die Nerven strapaziert oder das Herz schwer gemacht hat und traurig stimmt, weggewischt und abgetan worden ist durch Gottes schöpferische Kraft. Und ich wünsche mir und ich wünsche Ihnen und ich wünsche der ganzen Christenheit und der ganzen Kirche, daß sie das glaubt und lebt, daß wir niemanden mehr auf seine Vergangenheit festlegen, sondern fröhlich in die Zukunft hineinkommen heißen; und genau das wird uns zugesprochen und zugesagt bei dem Bußakt, bei der Bußandacht und im großen Zeichen des Bußsakramentes. (Ich hoffe, daß ich Gelegenheit habe, darüber demnächst zu sprechen!).

Der, der sich so der Barmherzigkeit ausgesetzt hat, der darf damit rechnen, auf diese Vergangenheit wird er nicht mehr angesprochen. Er sollte damit rechnen dürfen! (Mir geht es als beichthörender Priester so, daß ich im Grunde, ja, daß ich in Freundlichkeit und Liebe vergesse, richtig vergesse, was ich in der Beichte höre, - und daß ich nie im Leben, weder verbal noch emotional, noch in Gedanken auf das zurückkäme, was mir jemand im Bußsakrament anvertraut

hätte; wenn er es nicht selbst wollte und es nicht selbst täte.) Und das, was mir in dieser sakramentalen Verdichtung geschehender Barmherzigkeit leicht fällt, das sollte uns allen im Umgang dauernd geschehen; denn das Bußsakrament ist eigentlich Verdichtung, Verknotung dessen, was Kirche insgesamt sein soll: lebendiges Zeichen solcher freisprechender Barmherzigkeit. Und die Buße ist nicht ein Privatereignis zwischen dem Priester und dem, der zur Versöhnung im Sakrament kommt, sondern ist eigentlich Aufnahme in die Gemeinschaft. Und die Gemeinschaft freut sich. Ich rede jetzt werbend gegen unsere schlechte Wirklichkeit, um vielleicht, indem ich so davon rede, uns zu bewegen, anders miteinander umzugehen, anders Kirche zu sein; nicht länger ein trauriges Zeichen darzustellen, sondern frisch zu werden in solche Bezeugung göttlicher Barmherzigkeit. Sonst verleugnen wir unsere eigene christliche Existenz gegen ihren Ursprung; unsere Existenz widersteht Gottes Leben und so schaufeln wir uns selbst ein Grab. Wir sollten davon ergriffen sein, daß niemand mehr länger von seiner Vergangenheit bestimmt sein braucht. Mich bedrückt meine Vergangenheit zwar manchmal; und ich habe dann immer wieder Mühe, mir zu sagen, sie ist vergeben in Gott und wenn und solange sie mich bedrückt, bin ich eigentlich ein Ungläubiger und ein Lügner. Daß niemand mehr länger von der Vergangenheit bestimmt ist, daß so etwas auch schon dynamisierende Kraft auslöst im Sinne dessen, was die Psychologen self - fulfilling prophecy nennen; daß, wenn man jemandem Vertrauen schenkt auf seine Zukunft hin, der auch leichter in solche Zukunft hineinlebt, das sei wenigstens am Rand erwähnt; daß Jesus von Gott her riskiert, daß die Frau denselben Mist weitemacht, sei auch wenigstens vorsichtigerweise angemerkt; aber so ist diese Kraft Gottes, daß sie das in Kauf nimmt und nur eine Bitte der Frau aufgibt, aber nicht Zwang oder Fesseln oder Wegeverbot. Ich bitte Sie so, das Zeichen der Barmherzigkeit, das die Kirche leben soll, weil Sie selbst mit Ihrem Leben ein kleines Stück sind, lebendiger zu machen. Ich bitte uns, ich bitte mich mit. Ich schlage Ihnen vor, jetzt wenigstens einmal zu versuchen - bis zur Komplet, darüber in Ruhe in eine Art Nachdenken in eine Besinnung zu kommen. Daß der Vortrag nicht nur gehört wird, sondern mehr in Sie eingeht!

Ich möchte dazu ein paar Anregungen geben. Zwei Möglichkeiten habe ich mir gedacht. Die eine Möglichkeit ginge so: Ich rufe mir jetzt in meinem Zimmer ins Gedächtnis meine eigene Bosheit, meine eigenen Verfehlungen, mein eigenes Versagen, mein Scheitern. Ich mache mir das alles präsent. - Ich rufe mir ins Gedächtnis all das, was ich gerne ungeschehen machen möchte, weil es mein Leben beschwert,

oder weil es das Leben eines anderen Menschen verletzt oder belastet hat. Ich sehe es an, wie es ist. Ich brauche es nicht länger zu verdrängen und nicht länger nicht wahrhaben wollen. Ich glaube dem Wort Gottes: Geh hin, deine Sünden sind dir vergeben. Ich glaube an diese Erneuerung. - Und ich denke an die Menschen, über die ich mich heute geärgert habe, die ich heute kritisiert habe, die ich verurteilt habe. Ich habe vielleicht nicht gedacht: Das ist ein Sünder oder das ist eine Sünderin; aber ich habe vielleicht gedacht u. gesagt: So kann man es doch nicht machen. Ich gehe diese Menschen alle durch: die, über die ich mit anderen geredet habe. Und ich will diesen gegenüber ein barmherziges Schweigen und Denken lernen. Daß ich von heute abend an versuchen will, so nicht mehr zu denken und so nicht mehr zu reden. Vielleicht nur ein Vorsatz für morgen, vielleicht für die ganze nächste Woche, vielleicht für den ganzen Monat. Wir sind Lernende, wir müssen es lernen, dieses Zeichen zu ergreifen und zu leben!

Das war der erste Vorschlag, den wir so aufnehmen können, daß wir uns sehen mit unserer Schlechtigkeit und ihr aus der geglaubten Barmherzigkeit Gottes heraus den Abschied geben - und die anderen anders sehen lernen und anfangen über sie barmherzig schweigen zu wollen. Die zweite Möglichkeit (aber Sie haben ja auch noch einen langen Abend und können beide Möglichkeiten ergreifen, wenn Sie Kraft und Lust haben, oder sonst haben wir noch eine ganze Woche vor uns!). Lesen Sie ganz langsam das Evangelium, nämlich die ersten Verse im 8. Kap. des Johannesevangeliums. Und dann versuchen Sie, Sie wissen ja (möglichst ruhig geworden auf dem Boden hockend, nichts mehr bei sich habend!), sich mit den einzelnen Personen zu identifizieren. So, wie Ihnen das gelingt. Vielleicht erst einmal mit den Schriftgelehrten, die den anderen bei der Sünde ertappen, bei dem gottlosen oder lieblosen Tun. Dann vielleicht mit der Frau, für die das Leben ausweglos oder hoffnungslos geworden ist, wenn alles herauskäme. Uns so zu erfahren und uns so wahrzunehmen, wie wir wirklich sind, - - und dann in die Bewegung zu geraten, die die Selbstgerechten verändert, nachdem sie ihre eigene Sündhaftigkeit erkannt haben. Und dann vielleicht so zu werden, daß wir einander, jeder sich und die nächsten (mit Jesus zusammen) auf Hoffnung hin freispricht. Daß Sie, wenn Sie sich so identifizieren, erlöster - gelöster von sich selbst! von Ihrem alten Menschen gelöst! - und von dem Bild gelöst, das Sie sich von anderen gemacht haben; daß Sie gelöster, erlöster weggehen! Daß Sie eintauchen in den Lebensstrom der Barmherzigkeit Gottes! Daß Sie das liebevolle Schweigen Gottes übernehmen! Daß sich so durch

das von uns, die wir Kirche sind, die schlechte Vergangenheit mehr und mehr verliert - und die Zuversicht entsteht: Es gibt Grund zur Hoffnung für jeden, für mich und für Euch! Und das leben ich, und damit es lebbar wird, schweige ich von der Vergangenheit - und lerne ich so das barmherzige Schweigen. Und so bezeuge ich die andere Wirklichkeit: Gottes verborgene wirkmächtige Wirklichkeit.